

Berufliches und ehrenamtliches Wirken für die Gemeinschaft

Oberlandwirtschaftsrat a. D. Josef Prunki wird siebzig

Seit vielen Jahren der landsmannschaftlichen Sache verbunden, hat er durch kreatives Wirken auf verschiedenen Ebenen viel für unsere Banater Gemeinschaft erreichen können. Geboren am 20. Mai 1935 in der Heidegemeinde Bogarosch, ist ihm eine frohe und geborgene Kindheit in spiel- und lernfreudiger Runde mit viel Kindeserfindungsgeist beschieden.

Dass das Leben auch weniger Erfreuliches und Schmerzhaftes bieten kann, musste er erfahren, als man Mütter und noch daheim verbliebene Väter nach Russland verschleppte. Als Zehnjähriger stand er mit den Kindern an einem eiskalten Januartag am Straßenrand und mussten mit ansehen, wie die Mütter in Kolonnen von schwer bewaffneten fremden Soldaten abtransportiert wurden.

Die Volks- und Hauptschule besuchte Josef Prunki in seiner Heimatgemeinde. Sein weiterer Bildungsweg führte ihn über eine Technische Mittelschule zum Studium der Landwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Temeschburg, das er 1960 mit dem Staatsexamen beendete.

Sein beruflicher Werdegang in der alten Heimat bindet ihn immer mehr in die Banater Landwirtschaft mit ihren neuen Organisationsformen ein. So ist er als beratender Agraringenieur bei der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Wischeschia tätig, als leitender Ingenieur bei den Produktionsgenossenschaften Ostern, Lovrin, Tschanad und – in den letzten Jahren seiner Tätigkeit im Banat – bei der LPG von Neusiedel. Hier führt er – zwar mit Duldung damaliger politischer Verantwortlicher, aber mit großem Argwohn verfolgt – Weiterbildungslehrgänge in deutscher Sprache und mit Dokumentationsmitteln von binnendeutschen landwirtschaftlichen Fachschulen ein. Dieses Vorhaben geschah auch mit Unterstützung von Persönlichkeiten, die sich für eine Wiederbelebung und für den Bestand des Deutschlums im Banat einsetzen.

1974 gelingt Josef Prunki die Flucht in die Bundesrepublik Deutschland. 1976 kann die Familie nachkommen. Eine noch in der alten Heimat durchgeführte intensive sprachliche und kenntnisbezogene Vorbereitung war ihm bei dem hiesigen Einstieg sehr hilfreich. Nach mehreren Vorstellungsgesprächen in verschiedenen Bereichen von Wirtschaft und Verwaltung wird er 1975 zum Referendariat für die Höhere Beamtenlaufbahn in der Landwirtschaftlichen Verwaltung zugelassen. In diesem Rahmen besucht er die Berufspädagogische Hochschule Stuttgart, praktiziert am Ministerium für Landwirtschaft in Stuttgart und am Regierungspräsidium Freiburg. 1977 besteht er das Zweite Große Staatsexamen mit der Befähigung für die Höhere Beamtenlaufbahn in der Landwirtschafts-Verwaltung und für den Unterricht an landwirtschaftlichen weiterführenden Fachschulen. Es war dies eine sehr beanspruchende Zeit, und ein harter Schicksalsschlag macht sie für ihn und seine Familie noch schwerer.

Seine beruflichen Stationen in Deutschland: Landwirtschaftsamt Waldshut, wo er im Referat Produktionstechnik tätig ist. 1978 lässt er sich an das Amt für Landwirtschaft Ladenburg versetzen. Hier werden ihm verschiedene Aufgaben übertragen. Er wird Referatsleiter für Produktionstechnik, Ausbildungsberater für Agrarberufe, Fachschulorganisation, Unterricht an der Fachschule und

Meisterausbildung. Ab 1984 ist er stellvertretender Amtsleiter. 2000 wird er als Leiter der Dienststelle Ladenburg in den Ruhestand versetzt.

Es war die Arbeit mit Jugendlichen, mit angehenden Betriebsleitern, die seine Tätigkeit in der Landwirtschaftsverwaltung hoch interessant gemacht hat und ihn immer wieder zu Neuem anspornete.

Neben seiner hauptberuflichen Betätigung hat er sich schon seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert in der alten Heimat als Mitglied im erweiterten Redaktionskollegium der *Neuen Banater Zeitung*. In dieser Zeit veröffentlicht er verschiedene Beiträge über Landwirtschaft und Gartenbau.



Gleichzeitig setzt er sich immer wieder für Erhaltung und Pflege von Brauchtum und Kultur ein; dies in einer Zeit, wo noch von mancher hohen politischen Stelle Kirchweihumzüge mit Aufmärschen Hitlers gleichgesetzt wurden.

Hier in der neuen Heimat wirkt er seit vielen Jahren aktiv in der landsmannschaftlichen Arbeit auf verschiedenen Ebenen mit. So übernimmt er 1980 bei der Gründung des Kreisverbandes Heidelberg den Vorsitz. Dieser Verband wird unter seiner Leitung immer aktiver und macht sich einen guten Namen durch zahlreiche Veranstaltungen. Das Wirken der im Kreisverband integrierten Trachtenanzuggruppe hat viel zur Dokumentation und Verbreitung unseres Brauchtums beigetragen und war in all den Jahren brückenschlagend nach innen, aber auch nach außen erfolgreich tätig.

Zwischen 1993 und 1996 war Josef Prunki Mitglied im Bundesvorstand. 2001 übernahm er den Vorsitz seiner Heimatortsgemeinschaft Bogarosch und setzte sich engagiert für die Belange seiner Landsleute ein. 2002 wurde er in den Landesvorstand Baden-Württemberg gewählt. Gegenwärtig ist er stellvertretender Landesvorsitzender. Als Anerkennung für seine landsmannschaftlichen Verdienste wurden ihm Ehrenbrief, Verdienstmedaille in Silber und Gold verliehen.

Sein Engagement reicht auch jetzt noch in seinen beruflichen Bereich, wo er weiterhin Aufgaben wahrnimmt wie Organisation und Durchführung von Abschlussprüfungen in den Agrarberufen. Josef Prunki ist auch Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Clubs Mannheim von seiner aktiven Dienstzeit her. Weiter ist er Mitglied im VDL (Verband der Deutschen Diplomalndwirte), wirkt aktiv und gestalterisch mit im VDAI (Verband der Deutschen Diplomalndwirte Agrar-Ingenieure aus dem Banat und Siebenbürgen), wo er auch stellvertretender Vorsitzender ist. Er engagiert sich als Mitglied in der ARGE Brasilien (Weiterbildungseinrichtung für deutschstämmige Brasilianer), im Landwirtschaft-

lichen Praktikantenaustausch mit Rumänien und ist unter den aktiven Mitgliedern des Heimatbundes der alten Römerstadt Ladenburg.

Kraft schöpft er wie viele andere auch aus seinen Hobbys: Gestalterische PC-Einsätze in allen Bereichen des ehrenamtlichen Wirkens, Wandern, Betreuung von Tanzgruppen (Tanzkreis für moderne Tänze, Volkstanzgruppe des Kreisverbandes).

Es stand und steht bei all seinen Tätigkeiten immer die Sache im Vordergrund, begleitet von einem vollen persönlichen Einsatz. Diese Vorgehensweise fand auch bei seinen Mitstreitern stets Unterstützung. Beseelt von der Überzeugung, dass die Ziele unserer landsmannschaftlichen Arbeit nur dann Erfolg haben können, wenn sie der Gemeinschaft dienlich sind, ist Josef Prunki seinen Weg gegangen. Jede Gemeinschaft steht und fällt mit der Bereitschaft ihrer Mitglieder zum Bekenntnis für die gemeinsame Sache. Dafür hat sich Josef Prunki stets eingesetzt.

Anlässlich seines 70. Geburtstages gratulieren herzlichst der Kreisverband Rhein-Neckar-Heidelberg, die Banater Schwaben aus der Kurpfalz sowie die Heimatortsgemeinschaft Bogarosch wie auch die aktiven Kollegen. Alle wünschen ihm noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner Familie und viel Schaffensfreude zum Wohle unserer Gemeinschaft.

Rektor Jakob Laub, Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben

Anzeige
Treffen Jahrgang 1975
Musiklyzeum »Ion Vidu« in Temeschburg am 28. Mai.
Bei Interesse (auch Lehrer) bitte melden unter
Tel. 07244 / 70 60 10
Hannelore Slavik (Ortnau)

Viel soziales Engagement

Lehrerin Margarete Grawisch wurde achtzig

Margarete Grawisch (geb. Kratochwill) wurde am 8. Mai 1925 in Alexanderhausen geboren. Sie besuchte die Volksschule in Alexanderhausen, dann das Gymnasium im Kloster „Notre-Dame“ in Temeschburg-Josefstadt und anschließend vier Jahre die Lehrerbildungsanstalt in Temeschburg.



Nach Abschluss der Befähigungsprüfung im Jahr 1944 folgt die Flucht nach Österreich, da Alexanderhausen Kriegsschauplatz war. In Warjasch waren die russischen und in Bogarosch die deutschen Truppen. In Krems an der Donau hat Lehrerin Grawisch die Befähigungsprüfung wiederholt und danach folgte die Ernennung als Lehramtskandidatin in Ertl bei St. Peter in der Au. Nach Kriegsende wurde Niederösterreich von den Russen besetzt, und die Flüchtlinge durften in ihre Heimat zurückkehren. Sie gingen gerne nach Hause, ohne zu ahnen, dass es für sie keinen Frieden gab. Während sich die Altersgenossinnen noch in Russland zur Zwangsarbeit aufhielten, wurde auch Lehrerin Grawisch zur Pflichtarbeit eingezogen, und zwar in die städtische Gärtnerei „Horticultura“. Da musste sie die Blumenanlagen auf der Lloydzeile und in den Parks pflegen. Oftmals wurde sie von rumänischen Jugendlichen belästigt und mit Steinen beworfen.

Dann bekam Lehrerin Grawisch eine Stelle als Erzieherin bei einer rumänischen Apothekerfamilie in Craiova. Sie kehrte schließlich nach Alexanderhausen zurück, und im September 1946 wurde sie zur Volksschullehrerin ernannt. Im November 1946 heiratete sie Johann Georg Grawisch. Ihre Tätigkeit als Lehrerin war von 1951 bis 1955 unterbrochen. Dann war die Baraganverschleppung, und ihr Ehemann Lehrer Grawisch wurde jeden Tag zur Miliz gerufen. Man riet ihnen, die Grenzzone zu verlassen. Dem Rat folgten sie. Und so zog Familie Grawisch mit ihren zwei kleinen Kindern nach Rekasch, wo sie an der deutschen Volksschule unterrichteten. Dank des damaligen Schulleiters Franz Heuer konnte Lehrerin Grawisch am Nachmittag unterrichten und so ihren Beruf ausüben, da es sonst schwierig gewesen wäre mit zwei kleinen Kindern. Im Jahr 1955 kehrte Familie Grawisch nach Alexanderhausen zurück. Da zum damaligen Zeitpunkt nur eine Lehrstelle frei war, war Frau Grawisch fünf Jahre als Erzieherin am Kindergarten der LPG tätig. Von 1960 bis 1977 wirkte sie dann als Lehrerin an der Schule in Alexanderhausen. In dieser Zeit leitete sie auch die Volkstanzgruppe in Alexanderhausen. Die Gruppe erhielt sogar einmal den ersten Preis auf Landesebene. 1977 folgt die Ausreise in die Bundesrepublik, wo bereits die Tochter lebte. Von 1977 bis 1988 war Margarete Grawisch als Grundschullehrerin an einer Sonderschule für Sprachbehinderte in Göppingen tätig. Bei der Verabschiedung von Lehrerin Grawisch lobte ihr ehemaliger Rektor ihre Bescheidenheit und ihr Engagement. Margarete Grawisch hat zwei Kinder und fünf Enkelkinder.

Die HOG Alexanderhausen gratuliert ihr herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht ihr noch viele schöne Jahre im Kreise ihrer Familie.
Der Vorstand

Hatzfelder Treffen mit Landestreu-Fahne?

Seit etwa 1990 – schon so lange ist die Landestreu-Vereinsfahne in Deutschland – warten alle ehemaligen Vereinsmitglieder, aber nicht nur sie, sondern der Großteil unserer Landsleute, darauf, endlich ein Heimatfest mit dieser Fahne zu feiern. Doch alle Bemühungen schlugen bisher fehl, ganz gleich, ob sich ehemalige Landestreu-Mitglieder oder die HOG-Vereinsführung darum bemüht haben. Diese Fahne hat für alle Hatzfelder eine besondere Symbolkraft, verkörpert sie bis in die heutigen Tage den bedeutendsten Kulturverein Hatzfelds weit über die Grenzen des Banates hinaus.

Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Gesang- und Sportvereins Landestreu, der aus dem im Jahre 1919 gegründeten Hatzfelder Schwäbischen Sportverein hervorging, beschloss man, eine Vereinsfahne anzuschaffen. Und der Bedeutung des Vereins entsprechend sollte die Fahne eine ganz besondere werden, weshalb man den Kunstmaler Stefan Jäger beauftragte, einen Entwurf zu gestalten. Zur „Fahnenmutter“ wurde auf eigenen Wunsch Anna Schamber bestimmt, die dieses Ehrenamt bis zu ihrem Tod aufopferungsvoll ausübte. Erwähnung verdient, dass Frau Schamber einen Teil der Beschaffungskosten selbst übernahm. Der andere Teil wurde vom Verein und mit den gesammelten Spendengeldern finanziert. Einmalig für Hatzfeld, erhielt jeder Spender eine Be-

scheinigung und einen Fahnen-Nagel mit eingraviertem Namen, der in die Fahnenstange eingeschlagen wurde. Noch heute legen diese Fahnen-Nägel Zeugnis von der großen Spendenbereitschaft unserer Landsleute ab.

Geweiht wurde die Fahne am 9. und 10. August 1930 im Rahmen eines großen Festes, an dem weit mehr als 250 geladene Gäste aus dem ganzen Banat teilnahmen. Der Höhenflug des Vereins endet mit den Jahren 1939/40, als ein Großteil der jungen Männer zum Kriegsdienst einberufen wurde. Es bleibt das große Verdienst von Frau Schamber, dass sie die Landestreu-Fahne trotz aller Schwierigkeiten anfangs im eigenen Haus versteckt hielt. Aus Angst, verraten zu werden, bat sie den Hatzfelder Pfarrer, die Fahne in der Kirche zu verstecken. Nur so blieb uns die Fahne erhalten. Etwa 1990 hat Dr. vet. H. W. Krutsch, Präsident der Kulturgesellschaft Hatzfeld (Nürnberg), die Fahne nach Deutschland gebracht.

Mittlerweile hat die HOG Hatzfeld mehrere schriftliche Anfragen an Dr. Krutsch gerichtet. Doch bisher hat laut Aussage des HOG-Vorstandes noch niemand eine schriftliche Antwort erhalten. So auch auf den letzten Brief (April 2004), der bei einer erweiterten HOG-Vorstandssitzung in Ulm, zu der auch Dr. Krutsch eingeladen war, den Anwesenden zur Kenntnis gebracht wurde. Dr. Krutsch blieb dieser Vorstandssitzung jedoch fern.

Beim Heimattag 2003 in Neulim/Pfuhl sollten die Landestreu- und die KGH-Vereinsfahne nebeneinander auf der Bühne aufgestellt werden. Doch Dr. Krutsch, der beide Fahnen bei sich zu Hause aufbewahrt, übergab lediglich die Fahne der Kulturgesellschaft. Trotz Bedenken der älteren Teilnehmer, hat der HOG-Vorstand beschlossen, die Fahne der Kulturgesellschaft auf der Bühne zu zeigen. Vielleicht als ein Zeichen des guten Willens. Erleben die wenigen noch lebenden Landestreu-Vereinsmitglieder beim Heimattag 2005 das große Wunder und können „Ihre Fahne“ wiedersehen? Wenn nicht, so haben wir wenigstens das Recht zu erfahren, warum. Am besten schriftlich, in dieser Zeitung.

Gefragt ist auch der Landesverband Bayern, in dessen Vorstand Dr. vet. Krutsch einen Sitz hat. Ebenso sollte auch die Landsmannschaft prüfen, ob in diesem Fall nicht gegen die Satzung verstoßen wird.

Anna und Josef Schira im Namen der ehemaligen Landestreu-Vereinsmitglieder

Anzeige
Einladung zum Blasmusikkonzert
Am Sonntag, dem 19. Juni, um 15 Uhr, lädt die Siebenbürger Blaskapelle Augsburg alle Blasmusikfreunde zu einem Konzertnachmittag im Rezzo-Theater in der Sommestraße in Augsburg ein.
Einlass 14 Uhr